

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

52. Jahrgang

1996

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Germania Sacra. Stand und Perspektiven eines langfristigen Forschungsprojekts

Von

IRENE CRUSIUS

Die Germania Sacra, das älteste Projekt des Max-Planck-Instituts für Geschichte, ist nur ein Teil der umfassenden, miteinander korrespondierenden und verflochtenen Bemühungen um die Erschließung mittelalterlicher Quellen, die einer der großen Organisatoren unseres Faches, ein Manager historischer Forschung, Paul Fridolin Kehr (1860–1944), initiiert bzw. gefördert hat¹. In seinen Funktionen als Direktor im Preussischen Historischen Institut in Rom (seit 1903), als Generaldirektor der Preussischen Staatsarchive (seit 1915), Vorsitzender der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica (seit 1919) und schließlich als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte (seit 1917) hat sich Kehr durch zwei Weltkriege und über politische wie ökonomische Umbrüche hinweg unablässig für „archivarische Großforschungsarbeit“² eingesetzt, wobei bereits etablierte Unternehmungen wie die Monumenta, die Regesta Imperii, das Repertorium Germanicum durch neue ergänzt werden sollten: die Germania Pontificia war nicht nur als Vorstufe zum Papsturkundenwerk geplant, sondern auch als „Vorarbeit und besonderer Ausschnitt der Germania Sacra“³; durch das vom Römischen Institut betreute Repertorium Germanicum und die Germania Sacra des Kaiser-Wilhelm-Instituts sollten sich vatikanische und regionale Quellen gegenseitig ergänzen und korrigieren. In ihrer Verschränkung also boten und bieten die Projekte noch heute Grundlagen für alle Mittelalterforschung. Wo wegen der Masse oder Art der Quellen keine Edition möglich war, strebte Kehr

1) Über ihn zuletzt Josef FLECKENSTEIN, Paul Kehr. Lehrer, Forscher und Wissenschaftsorganisator in Göttingen, Rom und Berlin, in: Geschichtswissenschaft in Göttingen, hg. von Hartmut BOOCKMANN u. a. – Göttinger Universitätsschriften A 2 (1987) S. 239–260, wieder abgedruckt in: Josef FLECKENSTEIN, Ordnungen und formende Kräfte des Mittelalters (1989) S. 469–489. – Horst FUHRMANN, „Sind doch alles Menschen gewesen“, Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert (1996) passim.

2) Brief Kehrs an den Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Prof. Glum, vom 30. Okt. 1937, zitiert bei Wolfgang NEUGEBAUER, Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Deutsche Geschichte im Zeitalter der Weltkriege, HJb 113 (1993) S. 96.

3) Paul KEHR, Zum 1. Band der neuen Germania Sacra, SB Berlin (1929) S. 360 ff., verkürzt auch in: ders., Zur Einführung, Germania Sacra 1,1: Das Bistum Brandenburg 1, bearbeitet von Gustav ABB und Gottfried WENTZ (1929) S. VIII.

kritische Quellenbearbeitung⁴ an, so im Repertorium Germanicum für die Registererien des Vatikanischen Archivs und eben auch in der „Historisch-statistischen Beschreibung der Kirche des Alten Reichs“, wie der Untertitel der *Germania Sacra* bis heute lautet.

Ziel der *Germania Sacra* war und ist damals wie heute, das gesamte, in Archiven und Bibliotheken lagernde Quellenmaterial zur Geschichte der deutschen Bistümer, Domkapitel, Stifte, Klöster etc. durch Darstellung, Listen, Karten u. a. so zu erschließen, daß Grundlagen für vergleichende und weiterführende Forschungen gewonnen werden. Angesichts des unendlichen Reichtums an kirchlichen Institutionen wußte auch Kehr bereits, daß es sich bei der *Germania Sacra* um ein säkulares Unternehmen handelt, „nicht geringer an Umfang und Dauer wie die *Monumenta Germaniae Historica*“⁵, die bereits zu Kehrs Zeiten auf eine 100jährige Geschichte zurückblickten. Wir wissen heute, daß eine solche Beschreibung der Kirche des Alten Reichs vollständig nie zu erreichen sein wird, ebenso gewiß ist aber, daß jede neu bearbeitete kirchliche Institution die Grundlagen historischer Forschung bereichert. Dabei müssen Prioritäten gesetzt werden, wobei sich geographische und thematische Schwerpunkte anbieten, aber nicht automatisch verbinden müssen und vor allem nicht jeweils Abweichendes a priori ausschließen sollen (wenn sich nämlich ein guter Bearbeiter findet).

In der Alten Folge der *Germania Sacra* waren aus arbeitstechnischen und methodischen Gründen⁶ zunächst die nahe Berlin, dem Sitz des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte, gelegenen Bistümer Brandenburg und Havelberg bearbeitet worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg gebot die Existenz der beiden deutschen Staaten eine Hinwendung zu den älteren westlichen Bistümern. Historikern in der DDR war eine Mitarbeit an westdeutschen Forschungsprojekten untersagt, westdeutschen Forschern waren ostdeutsche Archive gemeinhin verschlossen. Deshalb wählte man für die Neue Folge der *Germania Sacra*, 1956 von Hermann Heimpel im Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte begründet⁷, als geographische Schwerpunkte das kleinste der drei gleichsam „gewachsenen“ gallo-römischen Erzbistümer, Trier, und als Kontrast dazu die Missionsbistümer Münster und Würzburg. Aus der Alten Folge ererbt war das Erzbistum Magdeburg, dessen Bearbeiter Berent Schwineköper, in den Westen geflüchtet,

4) Paul KEHR, Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Deutsche Geschichte und die damit in Verbindung stehenden Historischen Institute, in: Forschungsinstitute. Ihre Geschichte, Organisation und Ziele, hg. von Ludolph BRAUER, Albrecht MENDELSSOHN BARTHOLDY, Adolf MEYER, 2 (1930) S. 324.

5) KEHR, Zur Einführung (wie Anm. 2) S. VII.

6) Dazu ebenfalls KEHR, Zur Einführung (wie Anm. 2) S. XIII und Gottfried WENTZ, Die *Germania Sacra* des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte, BDLG 86 (1941) S. 92-106.

7) Hermann HEIMPEL, Das Max-Planck-Institut für Geschichte und die „*Germania Sacra*“, in: *Miscellanea historiae ecclesiasticae. Congrès de Stockholm* (1960) = Bibl. RHE 38 (1961) S. 137-146. Auch: Hermann HEIMPEL, Joseph PRINZ, Zur Einführung, in: *Germania Sacra* N. F. 1: Bistum Würzburg 1: Die Bischofsreihe bis 1254, bearb. von Alfred WENDEHORST (1962) S. V-VIII.

seine Bearbeitung ohne weitere Benutzung der mitteldeutschen Archive abschließen mußte⁸. Der Bearbeiter des Bistums Naumburg, Heinz Wießner, arbeitete zwar mit Unterbrechungen, aber in ständigem, geheimzuhaltenden Kontakt mit dem Göttinger Institut in der DDR weiter, so daß jetzt nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten mit dem soeben erschienenen Teil des Bandes ‚Bistum Naumburg‘ eine erneute Hinwendung zu den östlichen Bistümern begonnen werden konnte⁹. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft auch in ostdeutschen Archiven oder Universitäten weitere Mitarbeiter für die *Germania Sacra* gefunden werden. Auch Forschungsprojekte haben ihre Geschichte: die der *Germania Sacra* ist Spiegelbild der politischen Geschichte Deutschlands, und dies nicht erst seit 1917 oder 1945. Das abrupte Ende der ersten, durch den gelehrten Abt Martin Gerbert von St. Blasien begründeten *Germania Sacra* war Resultat der Säkularisation von 1803, wodurch der Beginn eines deutschen Maurinertums jäh beendet wurde¹⁰.

Mit der Neuen Folge änderten sich auch die Bearbeitungsrichtlinien¹¹: da für die katholisch gebliebenen Bistümer im Süden und Westen die Reformation keinen Einschnitt bedeutete, wurde die Bearbeitung bis zur Säkularisation ausgedehnt. Dies, zusammen mit der in den westlichen Bistümern weitaus größeren Quellenüberlieferung, ließ aus Bistumsbeschreibungen (-schematismen) der Alten Folge eine Reihe entstehen, in welcher in der Regel eine Institution, selten mehrere pro Band publiziert werden. Große Institutionen, z. B. das Domkapitel Münster, beanspruchen sogar mehrere Bände. Nicht zu übersehen ist dabei die Gefahr, daß diese Teile eines Gesamtwerks vom Leser (wie gelegentlich auch vom Autor!) als Monographien mißverstanden werden. Dem ist von Beginn an mit Bearbeitungsrichtlinien, u. a. mit einem für alle Institutionen verbindlichen Kapitelschema entgegengearbeitet worden (das im übrigen vielfältige Nachahmung in Kloster- und Stiftsmonographien gefunden hat). Der Benutzer soll nachschlagen und gleiche Dinge am gleichen Ort finden können.

Für den Handbuchcharakter der *Germania Sacra* unverzichtbar ist die Forderung nach möglichst breiter Quellenbasis, d. h. nach Durcharbeitung aller oder möglichst vieler Bestände des geographischen und hierarchischen Umfelds der zu bearbeitenden Institution. Sie resultiert aus der Erfahrung, daß eine Institution

8) *Germania Sacra* A. F.: Das Domstift St. Moritz in Magdeburg, bearb. von Gottfried WENTZ (†) und Berent SCHWINEKÖPER (1972). – Die Kollegiatstifte St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolph in Magdeburg, bearb. von Gottfried WENTZ (†) und Berent SCHWINEKÖPER (1972).

9) Zu den ‚konspirativen‘ Bedingungen, zu denen wissenschaftliche Arbeit zwischen Ost und West bis 1989 gezwungen war, vgl. Geleitwort und Vorwort des Bandes *Germania Sacra* N. F. 36: Das Bistum Naumburg 1, bearb. von Heinz WIEßNER (1996).

10) Georg PFELSCHIFTER, Die St. Blasianische *Germania Sacra*, in: Münchner Studien zur Historischen Theologie 1 (1921). Zur Diskussion um die Folgen der Säkularisation vgl. neuestens: Zur Säkularisation geistlicher Institutionen im 16. und im 18./19. Jahrhundert, hg. von Irene CRUSIUS, Studien zur *Germania Sacra* 19 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 124, 1996).

11) Hermann HEIMPEL, Joseph PRINZ, Zur Einführung (wie Anm. 6).

umso mehr Beziehungen zur Umwelt hat, je bedeutender sie ist: für ein Domkapitel können sich in allen Beständen des Bistums und darüber hinaus Nachrichten finden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade in Fremdbeständen wertvolle ergänzende Daten zu finden sind. Solch umfangreiche, systematische Quellenaufnahme ist für Autoren von Kloster- und Stiftsmonographien kaum durchzuführen, selbst die institutionseigenen Bestände übersteigen in nicht wenigen Fällen deren Möglichkeiten. Vermutlich hat bisher niemand außer Alfred Wendehorst die 54 Bände Kapitelsprotokolle des Stifts Neumünster/Würzburg Blatt für Blatt ausgewertet¹². Die Protokolle des Würzburger Domkapitels (1481–1803, Lücke: 1494–1503) umfassen 478 Bände = 45 laufende Regalmeter. Dazu gibt es 29 Bände Testamente (1511–1784). Vom Stift St. Burkard/Würzburg sind 92 Bände Kapitelsprotokolle (1525–1796 mit Lücken) erhalten. Von den ca. 7900 Würzburger Urkunden bis 1400 ist nur die Hälfte in Regesten oder Urkundenbüchern erschlossen, von den späteren etwa 35000 Urkunden (1400–1803) ganz zu schweigen¹³. Das Würzburger Beispiel ist kein Sonderfall. Da die Germania Sacra-Mitarbeiter gehalten sind, bei der Quellendurchsicht auch Hinweise für Institutionen aufzunehmen, die sie nicht selbst bearbeiten, stützen sie sich gegenseitig. Auch Wilhelm Kohl hätte seine imponierende Leistung zum Domkapitel Münster nicht erbringen können ohne diese von ihm selbst und drei bis vier anderen Germania Sacra-Mitarbeitern geleistete systematische Quellenaufnahme¹⁴.

Aus solcher Art der Bearbeitung läßt sich erstens schließen, daß Germania Sacra-Bände nicht in kurzer Zeit zu erarbeiten sind. Es bedarf eines langen Atems, bis die Ernte heranreift. Und zweitens kann solche Arbeit heute wie zu Kehrs Zeiten eigentlich nur von denen geleistet werden, die jederzeit Zugang zu den Archivalien und Erfahrung im Umgang mit der archivalischen Überlieferung und mit großen Quellenmassen haben: von den wissenschaftlichen Archivaren. So sind denn auch 27 von den momentan 35 Mitarbeitern Archivbeamte, wobei dafür Sorge getragen wird, daß die Gruppe sich ständig verjüngt, damit die Kontinuität des Projekts gewährleistet ist. An dieser Stelle ist deshalb den zuständigen Archivleitern und Archivverwaltungen für ihr Entgegenkommen gegenüber der Germania Sacra besonderer Dank zu sagen. Allerdings stößt die nebenamtliche Tätigkeit auch an ihre Grenzen, z. B. bei der zweifellos wünschenswerten Bearbeitung der großen Domkapitel Köln und Mainz, sowie der bayerischen Institutionen. Ohne das Interesse und die Mitarbeit der zuständigen Archive ist solche Arbeit nicht zu leisten, wobei die Bearbeitung der weit verstreuten Mainzer Archivalien eine Beweglichkeit erfordert, die nur hauptamtliche Tätigkeit gewähren könnte. Aufgabe der Leitung im Institut ist deshalb, das Angebot an Mitarbeitern und deren Interessen einzupassen in das Schwerpunkt-

12) Siehe in der Liste im Anhang Germania Sacra N. F. 26.

13) Freundliche Auskunft von Enno BÜNZ (Assistent am Historischen Seminar in Jena).

14) Siehe in der Liste im Anhang Germania Sacra N. F. 17, 1, S. V f.

programm, bzw. wünschbare und mögliche Planung in pragmatischen Einklang zu bringen.

Wie überhaupt Zielsetzung, Steuerung, Organisation und Publikation solch eines langfristigen und mit vielen nebenamtlichen Kollegen arbeitenden Projekts nur in einem Forschungsinstitut angesiedelt sein kann, das die nötige Konstanz und Sicherheit bietet. Nur im ständigen Gespräch des einzelnen Mitarbeiters mit der Zentrale und der organisierten Begegnung untereinander kann ein homogenes Ergebnis erwartet werden. Zudem muß Grundlagenforschung dieser Art verankert sein in einem Institut, das in der aktuellen historischen Forschungsdiskussion steht. Denn Prioritäten, Schwerpunkte zu setzen beinhaltet zugleich die Möglichkeit, auf neue Fragestellungen und Trends der Forschung zu reagieren oder mit Bereitstellung von Grundlagen sogar Anstöße und Impulse zu geben. Dies gilt vor allem für thematische Schwerpunkte. Dabei ist an erster Stelle zu nennen das Kollegiatstift¹⁵, zu dem seiner Verfassung gemäß auch das Domstift zählt. Bereits Ende der fünfziger Jahre wurde im Rahmen der Germania Sacra auf diese im Vergleich zu Klöstern gering eingeschätzte und wenig beachtete kirchliche Institution besonderer Akzent gelegt. Durch bis heute zweiundzwanzig Kollegiat- und vier Domstiftspublikationen¹⁶, sowie begleitende Colloquien bzw. Sammelbände¹⁷ ist es gelungen, das Interesse der Forschung auf diese wandlungsfähige Institution zu lenken, der sich Bischöfe, Könige, Adlige, Bürger und Klöster zu geistlichen wie politischen Zwecken bedienten. Kanoniker betätigten sich nicht nur im *servitium Dei*, in Seelsorge, Mission, Stiftsschulen etc., sondern waren an der Kurie, an königlichen, bischöflichen und adeligen Höfen in Verwaltung und Kanzlei, in juristischen und politischen Aufgaben, sowie als Universitätslehrer tätig. Aus diesen Gründen ist die Erforschung von Kollegiatstiften für viele Fragestellungen relevant¹⁸.

In diesen Schwerpunkt einbezogen wurde auch die weibliche Variante des Kollegiatstifts, das Kanonissenstift, hatte doch die Aachener Synode 816 Institu-

15) Irene CRUSIUS, Das weltliche Kollegiatstift als Schwerpunkt innerhalb der Germania Sacra, BDLG 120 (1984) S. 241–253.

16) Siehe in der Liste im Anhang die Bände der Alten Folge WENTZ/SCHWINEKÖPER, sowie die Bände der Neuen Folge 6; 14; 15; 17,1–3; 19; 22; 25; 26; 27; 33, 35. Dazu die Bände der Studien zur Germania Sacra 1; 2; 6; 16.

17) Untersuchungen zu Kloster und Stift, Studien zur Germania Sacra 14 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68, 1980). Darin vor allem Peter MORAW, Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter; sowie Josef SEMMLER, Mönche und Kanoniker im Frankenreich Pippins III. und Karls des Großen – Beiträge zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra, hg. von Irene CRUSIUS, Studien zur Germania Sacra 17 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 93, 1989). Darin Petrus BECKER OSB, Das frühe Trierer Mönchtum von den Anfängen bis zur anianischen Reform; Heinz ZIELINSKI, Die Kloster- und Kirchengründungen der Karolinger.

18) Der aktuelle Forschungsbericht über die Stiftskirchenforschung demnächst bei Enno BÜNZ, Stift Haug in Würzburg. Untersuchungen zur Geschichte eines fränkischen Kollegiatstifts im Mittelalter, Studien zur Germania Sacra 20 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 128, 1997).

tiones für Männer und Frauen als zwei Teile eines einzigen Codex erlassen. Von der Forschung wird das Kanonissenstift bis heute wenig beachtet und in seiner vom Kloster zu unterscheidenden Eigenart, wie in seinen Funktionen und Wirkungen verkannt. Selbst die Frauenforschung neigt dazu, die geistliche Frau nur als Nonne zu sehen. Deshalb ist zu hoffen, daß mit den sieben im Rahmen der *Germania Sacra* bearbeiteten und publizierten Kanonissenstiften¹⁹, sowie mit einem 1997 erscheinenden Sammelband „Studien zum Kanonissenstift“²⁰ größeres Interesse auch für diese Institution geweckt werden kann.

In Bearbeitung befinden sich im Augenblick weitere dreizehn Männer- und fünf Frauenstifte²¹, hauptsächlich solche unserer geographischen Schwerpunkte, wobei für das Erzbistum Trier alle Kanonikerstifte entweder schon veröffentlicht oder in Arbeit sind. Auch für die Bistümer Münster und Würzburg wachsen die Puzzesteine allmählich zu einem Gesamtbild zusammen: zu den drei Bänden Domkapitel Münster ist der Band über das Domnebenstift Alter Dom 1995²² erschienen, womit also die sogenannte ‚Kirchenfamilie‘ auf dem Münsterschen Domberg voll erfaßt ist. Dazu stehen in Kürze zu erwarten Teile des Bandes ‚Das Bistum Münster‘ mit den Bischofslisten, und in Bearbeitung ist auch das zur Sakraltopographie jeder größeren Bischofsstadt gehörende Kanonissenstift²³. Für Würzburg sind nach den erschienenen Bischofslisten die Stifte Neumünster, sowie Schmalkalden und Römhild²⁴ erschienen; eine weitgehend nach dem *Germania-Sacra*-Muster gearbeitete Dissertation über Stift Haug²⁵ befindet sich im Druck, und das Domkapitel ist in Bearbeitung, wobei auch St. Burkard berücksichtigt werden muß. Damit ergeben sich vielseitige Möglichkeiten zu komplexen Fragestellungen für größere Räume, z. B. Stiftslandschaften oder

19) Siehe in der Liste im Anhang die Bände *Germania Sacra* N. F. 7, 10, 21, 23 und 32 sowie Studien zur *Germania Sacra* 4 und 5.

20) Studien zum Kanonissenstift, hg. von Irene CRUSIUS, Studien zur *Germania Sacra* 21. Darin: Irene CRUSIUS, *Sanctimoniales canonice viventes. Das Kanonissenstift als Forschungsproblem.* – In den früheren Sammelbänden aber bereits Wilhelm KOHL, *Bemerkungen zur Typologie der Frauenklöster des 9. Jahrhunderts*, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift* (wie Anm. 17); DERS., *Eine germanische Kultstätte als Vorgängerin eines sächsischen Frauenklosters* (Freckenhorst), in: *Beiträge zu Geschichte und Struktur* (wie Anm. 17); Hans Jürgen WARNEKE, *Wodan und die Heeresfurt. Die Vorgeschichte der Gründung des Stifts Herford und der Kirche in Dornberg* (ebda.).

21) In Arbeit sind die Trierer Stifte St. Simeon/Trier, Münstermaifeld, Pfalz, Kyllburg, die Metzger Stifte St. Arnual/Saarbrücken, St. Terentius/Ottweiler, St. Fabian/Hornbach, das Speyrer Stift Allerheiligen sowie die Mainzer bzw. Kölner ‚Außenstifte‘ St. Marien/Erfurt und St. Patrokli/Soest. Für Würzburg ist das Domstift nebst St. Burkard in Arbeit, im Rahmen der ‚Studien zur *Germania Sacra*‘ im Druck: BÜNZ, Stift Haug (wie Anm. 18). Von Kanonissenstiften sind in Arbeit Überwasser/Münster, Essen, Geseke, sowie Oeren/Trier und St. Walburg/Eichstätt mit ihren vermutlich stiftischen Anfängen.

22) *Germania Sacra* N. F. 17, 1–3: KOHL, *Das Domstift St. Paulus zu Münster* (siehe Liste im Anhang); *Germania Sacra* N. F. 33: SCHOLZ, *Das Stift Alter Dom* (siehe Liste im Anhang).

23) Stift Überwasser.

24) *Germania Sacra* N. F. 26: WENDEHORST, *Stift Neumünster*, N. F. 35: WENDEHORST, *Stifte Schmalkalden und Römhild* (siehe Liste im Anhang).

25) Siehe oben Anm. 18.

städtische Sakraltopographien und zwar aufgrund einer anderswo so kaum möglichen homogenen Quellenbearbeitung.

Die sogenannten Bischofsreihen, die für Würzburg und Hildesheim²⁶ erschienen und für Konstanz und Eichstätt in Arbeit sind, und die sich – im Fall des Hildesheimer Bandes – fast zu einer Bistumsgeschichte in Form von Bischofsbiographien entwickelt haben, stellen nach den Germania-Sacra-Richtlinien ‚nur‘ die Personallisten zu der Gesamtdarstellung des Bistums dar. An dem kleinen, spät gegründeten und in der Reformation aufgehobenen Bistum Naumburg²⁷ konnte jetzt das Konzept eines vollständigen Bistumsbandes zum ersten Mal in der Neuen Folge realisiert werden. Nach diesem Muster ist ebenfalls in Arbeit das Bistum Schleswig. Inwieweit das Konzept auch für die größeren älteren und bis 1803 existierenden Bistümer umsetzbar ist, wird der in drei Teilen erscheinende Band ‚Das Bistum Münster‘²⁸ zeigen, der allerdings nur frühes und hohes Mittelalter umfassen wird.

Bei der Bearbeitung der großen Benediktiner- und Zisterzienserabteien liegt das Schwergewicht im Rheinland und in Süddeutschland. Erschienen sind die Bände Laach und St. Eucharius-St. Matthias in Trier, womit den Kollegiatstiften des Erzbistums Trier jetzt die Benediktinerabteien folgen. In Arbeit ist auch St. Maximin/Trier, so daß in absehbarer Zeit die wichtigsten Institutionen der städtischen Trierer Sakraltopographie: St. Paulin, St. Simeon, St. Eucharius-St. Matthias und St. Maximin vorliegen werden. Weiterhin sind erschienen Bände über Siegburg, Werden, Brauweiler, Liesborn, Clus, Brunshausen, Altenberg (OCist). In Arbeit ist Bredelar. Für Süddeutschland sind erschienen Benediktbeuern, sowie Raitenhaslach, Bebenhausen und Wald (OCist). In Arbeit befinden sich Wessobrunn, Ellwangen, Blaubeuren, St. Peter, sowie Hirsau, Klosterreichenbach, Gottesaue, Maulbronn, Schöntal (alle OCist), nicht zu vergessen einige Frauenklöster, u. a. St. Walburgis in Eichstätt²⁹.

Mit dem jüngsten Schwerpunkt, den Prämonstratensern, wird eine ähnliche Belebung der Forschungsdiskussion erhofft, wie uns das mit dem Kollegiatstift gelungen ist. Denn so sehr sich die Forschung für ihren Gründer, Norbert von Xanten interessiert hat, so wenig wissen wir über die Entstehung des eigentlichen Ordens und die Frühzeit der einzelnen Stifte³⁰. Da es sich um zunächst nur von der Person Norberts abhängige, später aber ebenso zentral gelenkte Konvente handelt, ist eine Bearbeitung im Sinn der Germania Sacra, nämlich auf möglichst breiter Quellenbasis, nur im Verbund wenigstens der ersten Niederlassungen und ihrer Filialen sinnvoll. Es ist gelungen, dafür neun Mitarbeiter zu finden, die

26) Siehe in der Liste im Anhang die Bände Germania Sacra N. F. 1, 4, 13 und 20.

27) Siehe in der Liste im Anhang Germania Sacra N. F. 36, 1–2.

28) Siehe Germania Sacra N. F. 37, 1–3.

29) Siehe in der Liste im Anhang Germania Sacra N. F. 2, 8, 9, 11, 12, 16, 18, 21, 23, 28, 29, 30, 31 und 34.

30) Dazu Stefan WEINFURTER, Norbert von Xanten und die Entstehung des Prämonstratenserordens, in: Barbarossa und die Prämonstratenser (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 10 [1989] S. 67–100).

miteinander kommunizieren und sich stützen können. Bearbeitet werden Capenberg und die ebenfalls von den Grafen von Capenberg gegründeten Schwesterstifte Varlar und Ilbenstadt (Hessen), sowie ihre Filialen Scheda, Clarholz, Wedinghausen, Hamborn; dazu Steinfeld, Knechtsteden und Marchtal. Außerdem ist geplant, durch ein Prämonstratensercolloquium mit folgendem Sammelband erste Ergebnisse vorweisen und vielleicht neue Anregungen erhalten und geben zu können.

Denn parallel und begleitend zu der quellenaufnehmenden und -bearbeitenden Arbeit hat das Institut Möglichkeiten angeboten, vergleichende und weiterführende Fragen auch mit anderen Forschern zu diskutieren, auf neue Fragestellungen zu reagieren oder sie womöglich anzuregen. Dies geschieht auf den jährlichen Colloquien der Germania Sacra-Mitarbeiter. Für die Ergebnisse solcher Tagungen stehen als Publikationsorgan die ‚Studien zur Germania Sacra‘ zur Verfügung, von denen insgesamt fünf Sammelbände vorliegen. Der jüngste Band aus dem neuzeitlichen Themenkreis der Germania Sacra ‚Zur Säkularisation geistlicher Institutionen im 16. und im 18./19. Jahrhundert‘ ist soeben erschienen³¹. Der Band über ‚Studien zum Kanonissenstift‘ wird voraussichtlich 1997 erscheinen. Außerdem stehen die ‚Studien zur Germania Sacra‘ Dissertationen und anderen Arbeiten offen, die zu dem Projekt in enger Beziehung stehen³². Über den jeweils neuesten Stand der Arbeiten wird im übrigen jährlich in dieser Zeitschrift berichtet.

Die inzwischen vorliegenden 46 Bände der Germania Sacra, 8 der Alten, 38 (= 36 Nummern) der Neuen Folge, bieten Grundlagen für einen Zeitraum von der Spätantike bis zur Säkularisation 1803 ff. und für die vielfältigsten Fragen historischer Forschung – auch für solche, die wir noch gar nicht wissen –, ohne selbst alle Fragen stellen, geschweige denn beantworten zu müssen. Um die Offenheit der erstellten Materialien für viele Zwecke zu erhalten, werten sie diese nur in begrenztem Maße aus. Das unterscheidet die Germania Sacra von Monographien. Um ein Beispiel zu nennen: die Prosopographie der Personallisten in den Bänden der Germania Sacra soll nicht mit der Spezialdisziplin Personenforschung³³ konkurrieren, sondern für die Personenforschung Grundlagen auf breiter Quellenbasis stellen, aber eben nicht nur für diese Themenstellung. Für die Germania Sacra werden deshalb die Quellen nicht nach ausgewählten und damit dem aktuellen Forschungsstand verhafteten Gesichtspunkten befragt (Kodierung der Daten), sondern es werden möglichst alle erreichbaren Informa-

31) Siehe in der Liste im Anhang: Studien zur Germania Sacra 19.

32) Siehe in der Liste im Anhang: Studien zur Germania Sacra 3, 7, 8, 10, 11, 13 und 15.

33) Jean Philippe GENET, Die kollektive Biographie von Mikropopulationen. Faktorenanalyse als Untersuchungsmethode in: Quantitative Methoden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Vorneuzeit, hg. von Franz IRSIGLER (Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen 4 [1978] S. 69–100). Rudolf HOLBACH, Zu Ergebnissen und Perspektiven neuerer Forschung zu spätmittelalterlichen deutschen Domkapiteln, Rheinische Vierteljahrsblätter 56 (1992) S. 148–180. Fasti Ecclesiae Gallicanae: Répertoire prosopographique des évêques, dignitaires et chanoines des diocèses de France de 1200 à 1500 1: Diocèse d'Amiens, ed. Pierre DESPORTES et Hélène MILLET (1996).

tionen zur Person zu einer Vita zusammengestellt mit Hinweis auf die Originalquelle. Weil Kirche, kirchliche Institutionen aus Individuen bestehen, müssen die Personallisten Auskunft geben über Persönlichkeiten mit ihren – soweit möglich – faßbaren individuellen Zügen und Handlungen, nicht nur über ihre Zugehörigkeit zu Stand, Schicht oder Gruppe (Kollektivbiographien). Auch bzw. gerade individuelle Züge einer Biographie lassen u. U. helles Licht auf größere Zusammenhänge fallen. Welch erstaunliche Vollständigkeit diese Personallisten der Germania Sacra erreichen können, zeigt u.a. das Beispiel der Trierer Benediktinerabtei St. Eucharius/St. Matthias: von den dort lebenden 40 Generationen – bei einer durchschnittlichen Konventsstärke von 40 Mönchen etwa 1600 Personen – sind 1580 Mönche mit Namen bekannt³⁴.

In den Germania-Sacra-Personallisten werden geboten Daten zur sozialen, geographischen und familiären Herkunft, zum Lebensalter, zu Todesursachen und Krankheiten (Seuchenverlauf), sowie deren Bekämpfung – interessant für Demographen und Medizinhistoriker –, zu Verwandtschaft und sonstigen personellen und institutionellen Beziehungen, zu Bildung, Studium, zu Lebensführung (Haushalt, persönlicher Besitz, u. a. Bücher, Stiftungen, Konkubinat, Kinder, Verfehlungen), zur Karriere mit behindernden und befördernden Momenten – wobei das moderne Verständnis von Karriere als Aufstieg durchaus in die Irre führen kann –, zur Mobilität, zum geographischen Einzugsbereich – spätmittelalterliche Kleinräumigkeit, frühneuzeitliche, über die Reichsgrenzen hinausführende Weite – und vieles andere; alles Daten, die natürlich auch zu Längsschnittuntersuchungen verwendet werden können. Das gilt auch, soweit es die Quellen erlauben, für die „kleinen Leute“, für die niederen Kleriker, Sekretäre, Novizen, für die Laienpfründner, Diener, Handwerker (und Künstler), die, wenn überhaupt, selten in Urkunden und Nekrologen, sondern allenfalls in Akten genannt werden, d. h. an unerwartetem Ort. Durch die Beobachtung dieser Personenkreise läßt sich z. B. seit dem 13./14. Jh. eine Laisierung der stiftischen Verwaltungsämter (Keller, Prokurator, Präsenzmeister, Obleier, Kapitelsschreiber) feststellen, deren Ursachen und Wirkung, also z. B. veränderte Wirtschaftsweisen, zunehmende „Buchführung“ etc. für Verfassungs- und Wirtschaftshistoriker von Interesse sein können. Weil andererseits mittelalterliches, wohl auch frühneuzeitliches Handeln in hohem Maße auf menschlichen Beziehungen: Verwandtschaft, Klientel, Freundschaft, und anderen Gruppen beruht, sind die Informationen der Germania Sacra-Personallisten natürlich auch für vergleichende sozialgeschichtliche Fragestellungen wertvoll; als Beispiel sei nur genannt die von Peter Moraw untersuchte Elitegruppe des pfründenbesitzenden Weltklerus in Stifts- und Domkapiteln³⁵.

34) Germania Sacra N. F. 34: BECKER, Benediktinerabtei St. Eucharius/St. Matthias (siehe anliegende Liste).

35) Peter MORAW, Stiftspfründen als Elemente des Bildungswesens im spätmittelalterlichen Reich in: Studien zum weltlichen Kollegiatstift (Studien zur Germania Sacra 18); siehe Liste im Anhang. Außerdem sein Vortrag auf dem Leipziger Historikertag 1994: Der Beitrag der Germania Sacra zur Sozial- und Bildungsgeschichte im späten Mittelalter in: Bericht über

Ebenso wie die Personallisten stellen natürlich auch die übrigen Kapitel der *Germania-Sacra*-Bände reiches Material für vielfältige Fragestellungen zur Verfügung. Das Kapitel „Verfassung“ bietet z. B. nicht nur Daten zur Typologie der Institutionen, wie sie P. Moraw für seine grundlegende Typologie des Kollegiatstifts³⁶ verwendet hat, sondern für alle Aspekte kirchlicher Lebensformen, die auch für die allgemeine Geschichte von Interesse sind, weil sie in Vielem Vorbild, Modell für weltliche, staatliche Lebensformen wurden, andererseits sich aber auch unter den Bedingungen der „Welt“, der Gesellschaft wandelten (Formen der Wahl, der Stellvertretung u.v.a.). Im Kapitel „Geistliches und geistiges Leben“ werden Materialien zu den sogenannten *Sacra* geboten, also zu Gottesdienst, Liturgie, Heiligenverehrung, Reliquien, Wallfahrten, Bruderschaften u. a., wodurch Grundlagen nicht nur für Spezialisten und Nachbardisziplinen wie Liturgiewissenschaft, Volkskunde, Kunstgeschichte etc. bereitgestellt werden, sondern ebenso für aktuelle historische Fragestellungen. Die Forschung steht erst am Anfang, Vielfalt und Wandel christlicher Symbole, Riten und Frömmigkeitsformen für mentalitätsgeschichtliche, soziale, rechtliche und andere Fragen auszuwerten. Auf die reichen Möglichkeiten, die das Kapitel Wirtschaft, bzw. Besitz vor allem den Wirtschaftshistorikern, aber – durch die dort gebotenen Besitzlisten – auch der Ortsgeschichte, sowie der Geographie (Rodung, Siedlung, Bildung von Grenzen u. a.) und Ortsnamenkunde bietet, muß kaum hingewiesen werden.

Die enge Verbindung von Kirche und Welt in Mittelalter und früher Neuzeit, die politische, kulturelle und wirtschaftliche Rolle der geistlichen Institutionen wie der kirchlichen Personen, vor allem die Tatsache, daß fast alle schriftlichen Quellen bis zum Spätmittelalter aus der Feder und den Archiven geistlicher Personen bzw. Institutionen stammen, macht Kirchengeschichte zum unlöslichen Teil der profanen Geschichte. Die Bearbeitung kirchlicher Institutionen, die Erschließung und Aufbereitung ihrer Quellen ist deshalb unabdingbar für viele historische Fragestellungen einschließlich der der Nachbardisziplinen. Das Forschungsprojekt *Germania Sacra* erhebt den Anspruch, das gesamte ungedruckte und gedruckte Quellenmaterial zur Geschichte der deutschen Reichskirche zu erschließen und der Forschung zur Verfügung zu stellen. Es ist damit ohne Parallele in Europa und zählt zu den Unternehmungen historischer Grundlagenforschung.

die 40. Versammlung deutscher Historiker in Leipzig 28. Sept. – 1. Okt. 1994 (1995) S. 80 f.

36) Peter MORAW, Über Typologie, Chronologie und Geographie (wie Anm. 17).

Germania Sacra**Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches****ALTE FOLGE**

Das Bistum Brandenburg 1, bearb. von Gustav ABB und Gottfried WENTZ. 1929. Nachdruck 1963

Das Bistum Havelberg, bearb. von Gottfried WENTZ. 1933. Nachdruck 1963

Das Bistum Brandenburg 2, bearb. von Fritz BÜNGER (†) und Gottfried WENTZ. 1941. Nachdruck 1963

Das Domstift St. Moritz in Magdeburg, bearb. von Gottfried WENTZ (†) und Berent SCHWINEKÖPER. 1972

Die Kollegiatstifte St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf in Magdeburg, bearb. von Gottfried WENTZ (†) und Berent SCHWINEKÖPER. 1972

Das Bistum Bamberg 1, bearb. von Erich Frhr. von GUTTENBERG. 1937

Das Bistum Bamberg 2: Die Pfarreiorganisation, bearb. von Erich Frhr. von GUTTENBERG (†) und Alfred WENDEHORST. 1966

NEUE FOLGE

N. F. 1: Die Bischofsreihe [Würzburg] bis 1254, bearb. von Alfred WENDEHORST. 1962

N. F. 2: Die Cistercienserabtei Altenberg, bearb. von Hans MOSLER. 1965

N. F. 3: Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel, bearb. von Wilhelm KOHL. 1968

N. F. 4: Die Bischofsreihe [Würzburg] von 1254–1455; bearb. von Alfred WENDEHORST. 1969

N. F. 5: Die Klöster der Augustiner-Chorherren, bearb. von Wilhelm KOHL. 1971

N. F. 6: Das Stift St. Paulin vor Trier, bearb. von Franz-Josef HEYEN. 1972

N. F. 7: Das Reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim, bearb. von Hans GOETTING. 1973

N. F. 8: Das Benediktiner(innen)kloster Brunshausen. Das Benediktinerkloster St. Marien vor Gandersheim. Das Benediktinerkloster Clus. Das Franziskanerkloster Gandersheim, bearb. von Hans GOETTING. 1974

N. F. 9: Die Benediktinerabtei Siegburg, bearb. von Erich WISPLINGHOFF. 1975

N. F. 10: Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst, bearb. von Wilhelm KOHL. 1975

N. F. 11: Die Zisterzienserabtei Raitenhaslach, bearb. von Edgar KRAUSEN. 1977

N. F. 12: Die Reichsabtei Werden a. d. Ruhr, bearb. von Wilhelm STÜWER. 1980

N. F. 13: Die Bischofsreihe [Würzburg] von 1455 bis 1617, bearb. von Alfred WENDEHORST. 1978

N. F. 14: Die Stifte St. Severus in Boppard, St. Goar in St. Goar, Liebfrauen in Oberwesel, St. Martin in Oberwesel, bearb. von Ferdinand PAULY. 1980

- N. F. 15: Das Stift St. Stephan zu Konstanz, bearb. von Helmut MAURER. 1981
- N. F. 16: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen, bearb. von Jürgen SYDOW. 1984
- N. F. 17, 1-3: Das Domstift St. Paulus zu Münster 1-3, bearb. von Wilhelm KOHL. 1982-1989
- N. F. 18: Die Zisterzienserinnenklöster Saarn, Duisern und Sterkrade, bearb. von Günter von RODEN. 1984
- N. F. 19: Das Stift St. Kastor in Karden an der Mosel, bearb. von Ferdinand PAULY. 1986
- N. F. 20: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227), bearb. von Hans GOETTING. 1984
- N. F. 21: Das Kanonissenstift und Benediktinerinnenkloster Herzebrock, bearb. von Edeltraud KLUETING. 1986
- N. F. 22: Das Stift St. Lubentius in Dietkirchen, bearb. von Wolf-Heino STRUCK. 1986
- N. F. 23: Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn, bearb. von Helmut MÜLLER. 1987
- N. F. 24: Das Augustinerchorherrenstift Dietramszell, bearb. von Edgar KRAUSEN. 1988
- N. F. 25: Die Stifte St. Severus in Gemünden, St. Maria in Diez mit ihren Vorläufern, St. Petrus in Kettenbach, St. Adelphus in Salz, bearb. von Wolf-Heino STRUCK. 1988
- N. F. 26: Das Stift Neumünster in Würzburg, bearb. von Alfred WENDEHORST. 1989
- N. F. 27: Die Stifte St. Walpurgis in Weilburg und St. Martin in Idstein, bearb. von Wolf-Heino STRUCK. 1990
- N. F. 28: Die Benediktinerabtei Benediktbeuern, bearb. von Josef HEMMERLE. 1991
- N. F. 29: Die Benediktinerabtei Brauweiler, bearb. von Erich WISPLINGHOFF. 1992
- N. F. 30: Das Zisterzienserinnenkloster Wald, bearb. von Maren KUHN-REHFUS. 1992
- N. F. 31: Die Benediktinerabtei Laach, bearb. von Bertram RESMINI. 1993
- N. F. 32: Das (freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee, bearb. von Bernhard THEIL. 1994
- N. F. 33: Das Stift Alter Dom St. Pauli in Münster, bearb. von Klaus SCHOLZ. 1995
- N. F. 34: Die Benediktinerabtei St. Eucharius/St. Matthias vor Trier, bearb. von Petrus BECKER OSB. 1996
- N. F. 35: Die Stifte Schmalkalden und Römhild, bearb. von Alfred WENDEHORST. 1996
- N. F. 36,1: Die Diözese Naumburg 1, bearb. von Heinz WIESSNER. 1996

In Vorbereitung:

- N. F. 36,2: Die Diözese Naumburg 2, bearb. von Heinz WIESSNER. 1997
- N. F. 37, 1-3: Die Diözese Münster 1-3, bearb. von Wilhelm KOHL

STUDIEN ZUR GERMANIA SACRA

- 1: Rudolf MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5, 1967)
- 2: Ulrich HERZOG, Untersuchungen zur Geschichte des Domkapitels zu Münster und seines Besitzes im Mittelalter (Veröffentlichungen ... 6, 1961)
- 3: Alfred WENDEHORST, Das Würzburger Landkapitel Coburg zur Zeit der Reformation (Veröffentlichungen ... 13, 1964)
- 4: Gerhard TADDEY, Das Kloster Heiningen von der Gründung bis zur Aufhebung (Veröffentlichungen ... 14, 1966)
- 5: Franz-Josef HEYEN, Untersuchungen zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Pfalzel bei Trier (ca. 700–1016) (Veröffentlichungen ... 15, 1966)
- 6: Anton DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz (Veröffentlichungen ... 16, 1967)
- 7: Alfred BRUNS, Der Archidiakonat Nörten (Veröffentlichungen ... 17, 1967)
- 8: Heinrich RÜTHING, Der Kartäuser Heinrich Egger von Kalkar 1328–1408 (Veröffentlichungen ... 18, 1967)
- 9: Michael ERBE, Studien zur Entwicklung des Niederkirchenwesens in Ostfalen vom 8. bis zum 12. Jahrhundert (Veröffentlichungen ... 26, 1969)
- 10: Christof RÖMER, Das Kloster Berge bei Magdeburg und seine Dörfer 968–1565 (Veröffentlichungen ... 30, 1971)
- 11: Barbara FRANK, Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union (Veröffentlichungen ... 34, 1973)
- 12: Helmut MAURER, Konstanz als ottonischer Bischofssitz (Veröffentlichungen ... 39, 1973)
- 13: Dieter MERTENS, Iacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465) (Veröffentlichungen ... 50, 1976)
- 14: Untersuchungen zu Kloster und Stift (Veröffentlichungen ... 68, 1980)
- 15: Norbert HÖRBERG, Libri sanctae Aefrae. St. Ulrich und Afa zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (Veröffentlichungen ... 74, 1983)
- 16: Klaus NASS, Untersuchungen zur Geschichte des Bonifatiusstifts Hameln. Von den monastischen Anfängen bis zum Hochmittelalter (Veröffentlichungen ... 83, 1986)
- 17: Irene CRUSIUS (Hg.), Beiträge zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra (Veröffentlichungen ... 93, 1989)
- 18: Irene CRUSIUS (Hg.), Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland (Veröffentlichungen ... 114, 1995)
- 19: Irene CRUSIUS (Hg.), Zur Säkularisation geistlicher Institutionen im 16. und im 18./19. Jahrhundert (Veröffentlichungen ... 124, 1996)

IM DRUCK:

20: Enno BÜNZ, Stift Haug in Würzburg. Untersuchungen zur Geschichte eines fränkischen Kollegiatstifts im Mittelalter (Veröffentlichungen ... 128, 1997)